Wohnüberbauung Altried, Schwamendingen

Autor(en): **Egli, Willi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **37 (1980)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-781956

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

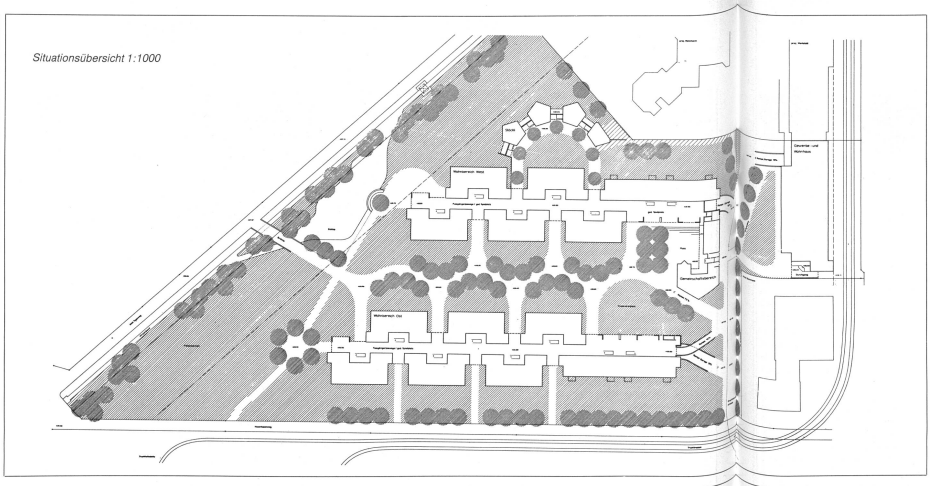
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Situationsübersicht 1:1000



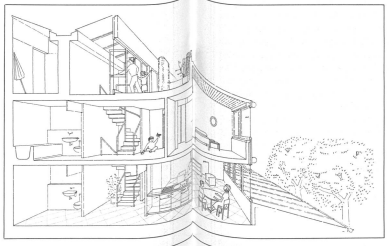
Wohnüberbauung Altried, Schwamendingen

Willi Egli, 8001 Zürich

Mit einem ernsthaften Engagement hat der Besitzer des Baureals, ein Landwirt mit seinen vier Söhnen, fünf Architekten gesucht zur Eingabe eines Projektes im Wettbewerbsinn (siehe Kasten). Sein Unbehagen über die benachbarten Wohnbauformen (Hirzenbachquartier) aus den fünfziger Jahren wollte er nicht auf seinem Areal ausweiten, sondern zum Boden bezogene Wohnformen realisieren, die den Bewohner als Individuum aufnehmen kann.
Zur Wahl des vorliegenden Projektes kam die Bauherrenfamilie unabhängig, wie auch die offizielle Expertenkommission unter Vertretung des Bauherrn. Sie haben den Entwurf folgendermassen umschrieben:
«Durch die parallele Stellung der beiden Häuserzeilen schafft der Verfasser drei gut bemessene Freiräume. Die gedeckten Erschliessungskorridore erlauben die Zuordnung privater Gärten zu jeder Erdgeschosswohnung. Der Gemeinschaftsbereich auf der Nordseite mit den allgemeinen Räumen und im Süden mit der an den Hirzenbach angeschlossenen Spielzone wird überzeugend in die Gesamtanlage integriert.

Die einfache Verkehrserschliessung mit einem minimalen Anteil von Tiefgarageparkplätzen ist wirtschaftlich. Die periphere Lage kann in Kauf genommen werden, weil die Wohnungen gedeckte Zugänge aufweisen.
Die viergeschossigen Wohnzeilen sind im Schnitt und Grundriss auf überzeugende Weise gegliedert.
Die praktisch durchwegs zweigeschossigen Wohnungen ordnen sich einer klaren Schottenbauweise unter. Die Zweigeschossigkeit der Kleinwohnungen sowie die ausschliessliche West- oder Ost-Orientierung einer grossen Zahl von Wohneinheiten sind gewisse Nachteile dieses Konzeptes. Diesen steht der Vorteil gegenüber, dass jede Wohnung einen privaten, von oben nicht einsehbaren Garten oder eine Dachterrasse besitzt.
In wirtschaftlicher Hinsicht stehen dem einfachen Aufbau der Wohnungen relativ grosse Aufwendungen für die gedeckten Erschliessungen gegenüber.
Das Projekt stellt einen eigenständigen und wertvollen Beitrag zur gestellten Aufgabe dar. Der architektonische Ausdruck ist mit einfachen Mitteln lebendig und sicher vorgetragen.

Dieses Projekt wird in hohem Masse der gestellten Aufgabe gerecht und nimmt vor allem Bezug auf die spezielle Zone zwischen dem bestehenden Baugebiet und der Erholungszone.»
In der Zwischenzeit ist die Bauausführung so weit vorangetrieben, dass mit ersten Bezügen auf Frühjahr 1981 und einer dem Baufortschritt entsprechenden Staffelung bis Herbst 1982 das ganze Bauvolumen vollendet sein wird.



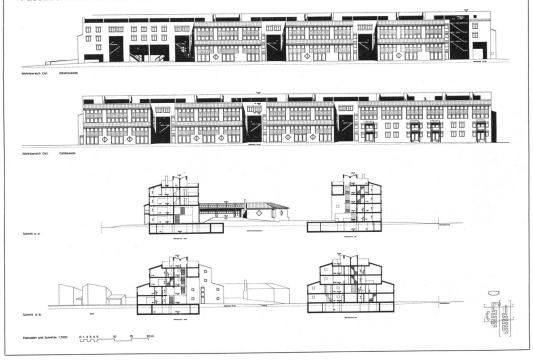
Planungsidee und Projekt
Das Projekt stellt in jeder Beziehung eine echte Alternative zum unpersönlichen Versorgungssystem der Nachkriegsjahre dar.
- Individuelle Wohneinheiten, welche reihenhausartig in Erscheinung treten.
- Naturbezogene Wohnform mit Bach, Teich, grosser Grünzone. Jede Familienwohnung mit Privatgarten oder Dachterrasse.
- Natürliche Baumaterialien: Wände mit Sichtbacksteinen, Ziegeldächer, Holzwände.

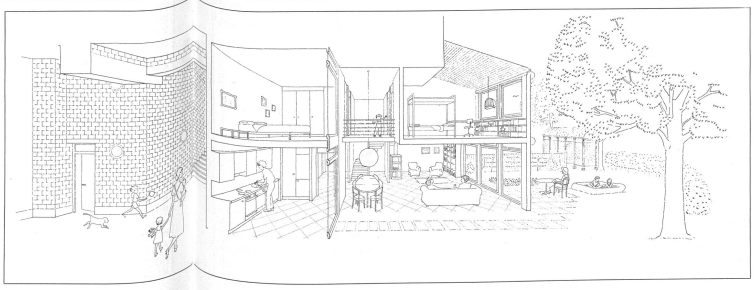
So wie wir mit dem Boden sorgfältig umgehen, möchten wir auch mit der Energie sparsam haushalten:
- Optimale bauliche Grundlage für einen geringen Energieverbrauch: 10–12 cm Isolation zwischen zwei Backsteinwänden (k-Wert max. 0,3 kcal/W).
- Fenster in Dreifachverglasung mit Dichtung.
- Gasbetriebene Wärmepumpe.
- Bauliche Vorbereitungen für Sonnenenergie.
- Jede Wohnung hat auf jedem Geschoss Anschlussmöglichkeit für einen Kanonen- oder Cheminée-Ofen (Übergangsheizung).

Die Gesamtsiedlung ist sowohl aus dem Ganzen heraus sinnvoll ablesbar, wie sie auch aus den massstäblich auf die Bewohner bezogenen Stufen konzipiert ist:
- Jede Wohnung zeichnet sich durch den zweigeschossigen Holzeinsatz mit dem zugehörigen Schrägdach aus.
- Je sechs Wohnungen bilden ein Haus (drei unten, 3 oben).
- Je fünf bzw. sechs Häuser bilden zusammen mit den entsprechenden Kopfteilen (Kleinwohnungen) eine Wohnkette.
- Beide wiederum versetzt geordneten Ketten prägen den markanten Siedlungscharakter.

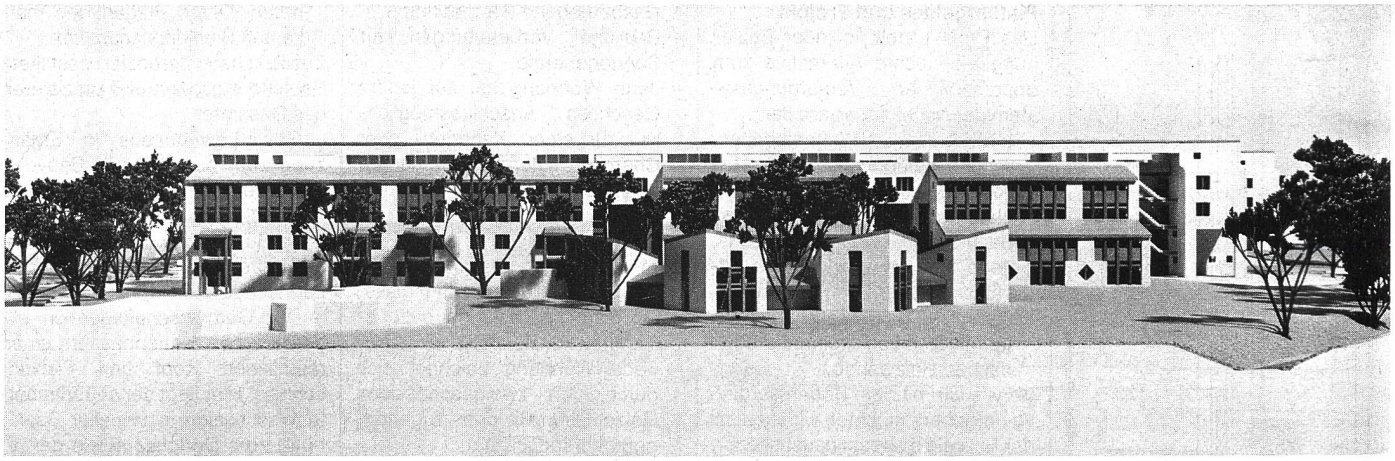
Zusätzliche, differenziert gestaltete Bauteile ergänzen und präzisieren das Gesamte:
- Gewerbewohnhaus in Ergänzung zum bestehenden Bauvolumen der Stiftung durch ruhige Kleinwohnungen mit ausschliesslicher Südorientierung und stillem Gewerbe im Erdgeschoss als Lärmschutz zur Überlandstrasse.
- Der Gemeinschaftsbereich bildet den zwei Kettenhäusern einen räumlichen Kopf und Platzabschluss. Hier liegt der südorientierte Waschsalon in visueller Beziehung zum Dorfplatz sowie der jedem Mieter zur Verfügung stehende Gemeinschaftsraum mit Cheminée.
- Drei Stöckli, das heisst 2½-Zimmer-Einfamilienhäuser, sowie ein kleines Atelierhaus schaffen einen sinnvollen Übergang zum Wohn-

Fassaden und Schnitte 1:500

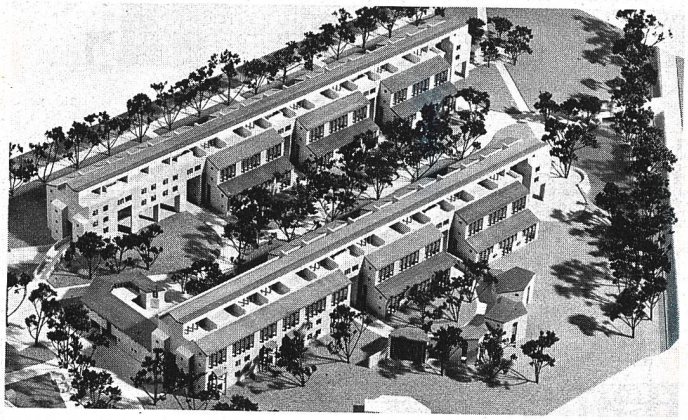


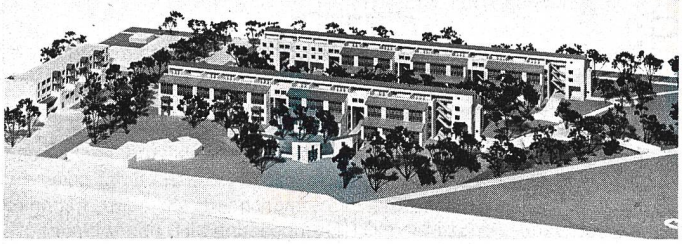


plan Quartier



heim der Stiftung Altried und ordnen sich dem Gesamterschliessungssystem der Siedlung unter.
So verbinden sich in der Wohnsiedlung Altried die Grossform des Gesamten mit der individuell entwickelten Kleinform, welche bei der menschlichen Zelle beginnt (Mikrokosmos – Makrokosmos).
Jedes Haus ist von der Mittelzone (Schlangenweg) her zugänglich (Fussgängerachse Glatt–Hirzenbach). Diese Achse ist siedlungsintern auch als Notzufahrt (Umzug, Feuerwehr, Sanität, schwierige Transporte) für Fahrzeuge möglich.
Da jede Wohnung über einen unter dem entsprechenden Haus liegenden Autoeinstellplatz verfügt, also optimale Erschliessung garantiert ist, dürfte die umschriebene Gartenzone ohne Hilfsmittel als echte Wohnstrasse nutzbar sein.
Jede Kette weist zudem eine zweigeschossige Erschliessungsgasse auf. Diese formt durch die lebendige, natürliche Belichtung mit wechselseitigen Öffnungen und Buchten einen idealen, wetterunabhängigen Spielbereich für Kinder. Hier führen die brückenartigen Treppen bis über die öffentliche Dachterrasse. Jede Maisonnette-Wohnung hat dadurch sowohl im Wohn- wie auch im Schlafgeschoss einen separaten Hauseingang, was einer individuellen Nutzung durch die Bewohner entgegenkommt.





Nach 35 Jahren entscheidet sich der Grundeigentümer des Altried zur Aufgabe seines bäuerlichen Betriebes. Nur mit mühseliger Arbeit und grossem Aufwand war es seinerzeit möglich, aus dem ehemaligen Sumpfland einigermassen bewirtschaftbares Kulturland zu machen. Sehr viel Ertrag hatte die geringe Bodenqualität nie abgeworfen, und die Bewirtschaftung war mit etwelchen Schwierigkeiten verbunden.
Statt nun aber nach 35 Jahren Mühe den Boden am Rande einer inzwischen stark angewachsenen Stadt auf die bequemste Art und Weise einfach dem meistbietenden Interessenten zu verkaufen und womöglich dem spekulativen Wohnungsbau preiszugeben, beschliesst der ehemalige Landwirt, sein Land zu überbauen. Nicht möglichst viel Rendite abwerfend zu überbauen, sondern derart, dass aus seiner alten Heimat eine neue Heimat für die zukünftigen Mieter werde (Heimat definiert als Gefühl des Wohlseins und der Vertrautheit).

Er veranstaltet zusammen mit seinen Söhnen einen Wettbewerb, zu dem fünf Architekten eingeladen werden. Ausgewählt wurde ein Projekt, welches in diesem Artikel näher vorgestellt wird. Mit dem Bau der Siedlung wurde kürzlich begonnen.
Ein nachahmenswertes Beispiel!

Wir suchen einen qualifizierten

Raumplaner

mit Berufserfahrung zur Bearbeitung von Quartier- und Ortsplanungen, der möglichst rasch in unser Team eintreten kann.

Interessierte wollen sich bitte mit Herrn Silver Hesse in Verbindung setzen.

Reinhardt+Hesse+Schwarze
Büro für Raumplanung AG, Feldeggstrasse 80
8008 Zürich, Telefon 01 251 02 02

Gebr. Fischer AG

Stampfgasse 44
8750 Glarus
Telefon 058 61 26 66

Wir führen aus:

Tank-Neuanlagen
Tank-Revisionen
Tank-Sanierungen